



if|DH|b

Interdisziplinärer Forschungsverbund
Digital Humanities in Berlin



Interdisziplinärer Forschungsverbund Digital Humanities in Berlin

Digital Humanities in Berlin

Bericht 09/2013 – 05/2014

Verantwortlich:

Christiane Fritze, Wolf-Hagen Krauth
Interdisziplinärer Forschungsverbund Digital Humanities in Berlin
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Jägerstr. 22/23
10117 Berlin

Telefon: +40 30 2037 0595
E-Mail: info@ifdhberlin.de
WWW: www.ifdhberlin.de



Mai 2014

Inhalt

- 1. Einleitung..... 3
- 2. Aktivitäten des Interdisziplinären Forschungsverbundes 3
 - 2.1 Aufbau der Geschäftsstelle 3
 - 2.2 Monitoring der Ressourcen im Bereich Digital Humanities in Berlin..... 3
 - 2.3 Gesprächsreihe..... 4
 - 2.4 Beteiligung an wissenschaftlichen Veranstaltungen..... 6
 - 2.5 Öffentlichkeitsarbeit..... 6
- 3. Forschung, Lehre, Nachhaltigkeit 7
 - 3.1 Forschung 7
 - 3.2 Lehre und Weiterbildung 10
 - 3.3 Nachhaltigkeit..... 12
- 4. Ausblick..... 14
- Anhänge..... 14

Zusammenfassung

Der Interdisziplinäre Forschungsverbund Digital Humanities in Berlin (ifDHB) wird von der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung für drei Jahre mit dem Ziel gefördert, eine berlinweite organisationsübergreifende Plattform für die Digital Humanities zu errichten. Qualität, Breite und Dichte der Aktivitäten im Bereich Digital Humanities am Standort sind bemerkenswert; allerdings fehlen Transparenz und Überblick sowie eine Forschung und Lehre befruchtende Vernetzung der Akteure untereinander.

In einer Reihe von noch andauernden Einzelgesprächen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Museen und Bibliotheken wurden für die Gestaltung der Berliner Digital Humanities Plattform sowohl vorhandene und nutzbare Kompetenzen als auch bestehende Bedarfe ermittelt. Besonders häufig wurde der Wunsch nach einem organisationsübergreifenden organisierten und strukturierten Kompetenzaustausch über einen Werkzeugkasten für Tools, vorhandene Standards und Methoden sowie best-practices in unterschiedlichen Forschungsfeldern geäußert. Dieser Mangel an einem unkomplizierten und von Angesicht zu Angesicht erfolgenden Austausch und der Vermittlung von Kompetenzen entspricht im Bereich der Lehre die fehlende Möglichkeit, an einer Berliner Universität oder Fachhochschule Digital Humanities zu studieren und geeigneten Nachwuchs für die Forschung rekrutieren zu können. Vermisst wird darüber hinaus eine tragfähige Infrastruktur für die Langzeitarchivierung und Langfristverfügbarkeit geistes- und kulturwissenschaftlicher Forschungsdaten. Deren Fehlen in Berlin bedeutet (1) einen hohen Reibungsverlust für Institutionen, die selbst individuelle Langzeitarchivierungslösungen aufbauen müssten, (2) eine Gefahr für die Gute Wissenschaftliche Praxis, weil individuelle Lösungen nicht erhalten werden können, und (3) einen Verlust in der Nutzbarkeit von mit hohem intellektuellem und finanziellem Aufwand erstellten geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschungsdaten.

Der ifDHB wird diese und weitere Themen proaktiv in seinen drei Arbeitsbereichen Forschung, Lehre und Nachhaltigkeit adressieren. In den seit seiner Arbeitsaufnahme im September 2013 vergangenen Monaten wurde über die Gespräche und deren Auswertung hinaus eine Datenbank konzipiert, die einen Überblick über die in Berlin angesiedelten Projekte und angebotenen Lehrveranstaltungen im Bereich Digital Humanities bietet und über die Verfügbarkeit geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschungsdaten Auskunft gibt. Gemeinsam mit Partnerinitiativen werden diese Datenbank à jour gehalten, sowie Angebote im Bereich Lehre und Langzeitarchivierung angestoßen.

Das im März 2014 vom ifDHB veröffentlichte Memorandum¹ für eine nachhaltige Förderung der Digital Humanities in Berlin wurde von 32 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, darunter Entscheidungsträgern aus elf verschiedenen Berliner Forschungseinrichtungen, unterzeichnet.

¹ <http://www.ifdhberlin.de/memorandum/>

Bericht Digital Humanities in Berlin

1. Einleitung

Der Interdisziplinäre Forschungsverbund Digital Humanities in Berlin (ifDHb) wird von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung seit Sommer 2013 für zunächst drei Jahre gefördert.

Der Forschungsverbund versteht sich als Forum für die Stärkung der gemeinsamen Interessen in Forschung, Lehre und nachhaltiger Datenbereitstellung quer über die etablierten Fach- und Organisationsgrenzen hinweg. In gemeinsamer Arbeit sollen die Leistungen und Kompetenzen auf dem Gebiet der Digital Humanities (DH) am Standort Berlin sichtbar gemacht und ausgebaut, ein Konzept für die nachhaltige Verankerung von Forschung und Lehre der Digital Humanities als Teil der exzellenten geisteswissenschaftlichen Landschaft Berlins erarbeitet sowie Überlegungen angestellt werden, welchen Beitrag ein regionales DH-Zentrum für die Langzeitverfügbarkeit geisteswissenschaftlicher Forschungsdaten leisten könnte, bei dem Synergien in der Datenerstellung, -pflege und -vorhaltung für die weitere Forschung u.a. durch die Förderung von Standards und Interoperabilität geschaffen werden.

2. Aktivitäten des Interdisziplinären Forschungsverbundes

2.1 Aufbau der Geschäftsstelle

Der Interdisziplinäre Forschungsverbund Digital Humanities in Berlin hat im September 2013 die Arbeit aufgenommen. Eingestellt wurden Christiane Fritze (75% TV-L E14) als Koordinatorin des ifDHb und Jörg Fischer (50% TV-L E10) als technischer Mitarbeiter für IT-Belange. Die notwendigen Arbeitsmittel wurden angeschafft. Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften hat einen Büroraum zur Verfügung gestellt und für eine rasche Arbeitsaufnahme durch Bereitstellung ihrer IT-Infrastruktur Sorge getragen. Die interne Zusammenarbeit wird mit dem von dem DH-Zentrum der BBAW, Telota, zur Verfügung gestellten Ticketingsystem Redmine und einem darin integrierten Wiki sowie Dokumentenmanagementsystem unterstützt.

2.2 Monitoring der Ressourcen im Bereich Digital Humanities in Berlin

Berlin verfügt über eine große Breite an Ressourcen und Kompetenzen im Bereich Digital Humanities. Allerdings fehlt eine umfassende Übersicht, die alle Einrichtungen, Aktivitäten und Akteure berücksichtigt und eine rasche, direkte Kontaktaufnahme und einen einfachen Kompetenztransfer ermöglichen würde. Dieser Aufgabe hat sich der ifDHb angenommen.

DH-Ressourcen-Datenbank

Gemeinsam mit dem Einstein-Zirkel Digital Humanities wird die Geschäftsstelle des ifDHb eine Datenbank zu den Berliner DH-Ressourcen aufbauen. In einem ersten Schritt wurde ein Datenschema zur kategoriengestützten Erfassung der relevanten Informationen erarbeitet. Grundlage für das Datenschema waren bestehende bzw. in Entwicklung befindliche Projektkataloge aus dem weiteren

DH-Bereich wie der [Registry of Research Data Repositories re3data](#), dem [DFG Portal für Forschungsinfrastrukturen RIsources](#), [arts-humanities.net](#), [Bamboo DiRT](#), [dig-hum.de](#), [DARIAH-DE Collection Registry](#) und [DARIAH-DE Digital Humanities Projekte in Deutschland](#) sowie DHcat, um eine bestmögliche Nachnutzung der Berliner Daten in diesen Sammlungen zu ermöglichen. Im Berichtszeitraum wurde die erste lauffähige Version der Datenbank entwickelt.

Der Aufnahme von Projekten in die Datenbank werden die Kriterien von „DARIAH-DE Digital Humanities Projekte in Deutschland“ zu Grunde gelegt.² Konkret bedeutet dies die Registrierung von Projekten, die

- „sich der Methodenforschung widmen,
- an der Infrastrukturentwicklung zur Unterstützung digitaler Forschungsprozesse mitwirken, z.B. durch die Entwicklung von Werkzeugen, Arbeits- und Lernumgebungen,
- die Rekonstruktion von Ressourcen in digitaler Form zum Ziel haben, wie etwa Online-Editionen oder virtuelle Modelle,
- einer disziplinspezifischen oder -übergreifenden Forschungsfrage mit digitalen Methoden nachgehen,
- Forschungsdaten und Forschungsdatensammlungen nach fachspezifischen und übergreifenden Standards für den digitalen Forschungsprozess aufbereiten bzw. bereitstellen.“³

Zusätzlich werden Projekte aufgenommen, die sich selbst den Digital Humanities zurechnen.

Alle Projekte werden nach der von DiRT und DARIAH-DE entwickelten Taxonomy of Digital Research Activities in the Humanities (TaDiRAH, v. 0.5, 02/2014)⁴, klassifiziert.

„This taxonomy of digital research activities in the humanities has been developed for use by community-driven sites and projects that aim to structure information relevant to digital humanities and make it more easily discoverable. The taxonomy is expected to be particularly useful to endeavors aiming to collect information on digital humanities tools, methods, projects, or readings.“⁵

Die Datenbank wird über eine vollständige Verzeichnung der Berliner DH-Ressourcen in Forschung und Lehre hinausgehen. Mit Blick auf den Arbeitsbereich Langfristverfügbarkeit / Langzeitarchivierung soll sie auch dem Monitoring des Zugangs zu Daten, Werkzeugen und Diensten dienen. Der Monitoringservice wird Auskunft darüber geben können, wie zuverlässig die digitalen geisteswissenschaftlichen Forschungsdaten zur Nutzung und Nachnutzung zur Verfügung stehen. Zugleich wird registriert, welche Daten überhaupt über offene Schnittstellen erreichbar sind.

2.3 Gesprächsreihe

Zur Präzisierung des Leistungsspektrums eines DH-Zentrums in und für Berlin wurden im Berichtszeitraum mit folgenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern von Berliner Wissenschafts- und Gedächtniseinrichtungen Gespräche geführt:

Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft

² <https://de.dariah.eu/projekte>

³ ebd.

⁴ <https://github.com/dhtaxonomy/TaDiRAH>

⁵ ebd.

- Prof. Dr. Thomas Schildhauer (Electronic Business, Direktor)

Computerspielemuseum

- Dr. Winfried Bergmeyer (Geschichtswissenschaften)
- Andreas Lange (Theologie, Direktor)

Deutsches Archäologisches Institut

- Prof. Dr. Reinhard Förtsch (Klassische Archäologie, Wissenschaftlicher Direktor für Informationstechnologien)

Freie Universität Berlin

- Prof. Dr. Peter-André Alt (Germanistik, Präsident)
- Prof. Dr. Nicolas Apostolopoulos (Medienpädagogik, Leiter des Centers für Digitale Systeme [CeDiS])
- Prof. Dr. Eva Cancik-Kirschbaum (Altorientalische Philologie und Geschichte)
- Prof. Dr. Doris Kolesch (Theaterwissenschaft)
- Dominik Lukas (Prähistorische Archäologie)
- Prof. Dr. Claudia Müller-Birn (Web Science/Human-Centered Computing)
- Prof. Dr. Meyer (Prähistorische Archäologie, Direktor des Exzellenzclusters TOPOI)

Geisteswissenschaftliche Zentren Berlin e.V.

- Wolfgang Kreher (Geschäftsführer)

Hochschule für Wirtschaft und Technik

- Prof. Dr. Dorothee Haffner (Museumskunde, Museumsmanagement und -kommunikation)
- Elisabeth Lindinger (Prähistorische Archäologie)
- Prof. Dr. Jürgen Sieck (Angewandte Informatik, Sprecher des Forschungsclusters Kultur und Informatik)

Humboldt-Universität zu Berlin

- Prof. Dr. Wolfgang Coy (Informatik, Vorsitzender der Medienkommission)
- Prof. Dr. Karin Donhauser (Geschichte der deutschen Sprache)
- Prof. Dr. Rüdiger Hohls (Historische Fachinformatik)
- Sarah Link (Kommunikationswissenschaft)
- Prof. Dr. Laurent Romary (Computerlinguistik, DARIAH-EU Director)
- Prof. Dr. Peter Schirmbacher (Informationsmanagement, Direktor des Computer- und Medienzentrums)
- Martin Stricker (Europäische Ethnologie)
- Dr. Cornelia Weber (Germanistik, Geschäftsführerin des Hermann von Helmholtz-Zentrums für Kulturtechnik und stellvertretende Leiterin der Abteilung Wissenschaftliche Sammlungen und Wissenschaftskommunikation)
- Oliver Zauzig (Geschichtswissenschaft)

Institut für Museumsforschung – Stiftung preußischer Kulturbesitz

- Prof. Monika Hagedorn-Saupe (Museumskunde, stellvertretende Direktorin)
- Frank von Hagel (Geschichtswissenschaft)

Konrad-Zuse Institut für Informationstechnik Berlin

- Prof. Dr. Martin Grötschel (Informationstechnik, Präsident)
- Tim Hasler (Forschungsdatenmanagement)
- Dr. Wolfgang Peters-Kottig (Bibliotheks- und Informationswissenschaft)

Medizinhistorisches Museum

- Prof. Dr. Thomas Schnalke (Geschichte der Medizin und Medizinische Museologie, Leiter)

Staatsbibliothek Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz

- Ralf Stockmann (Sozialwissenschaften, Referatsleiter Informationsdienstleistungen und -vermittlung / Innovationsmanagement)
- Dr. Jutta Weber (Germanistik, stellvertretende Leiterin der Handschriftenabteilung)
- Gerhard Müller (Politikwissenschaften, Leiter des Verbundkatalogs Kalliope)

Stiftung Preußischer Kulturbesitz

- Prof. Dr. Günther Schauerte (Klassische Archäologie, Vizepräsident)

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

- Prof. Dr. Jeanette Hofmann (Internetpolitik, Direktorin des Alexander von Humboldt Instituts für Internet und Gesellschaft)

Die Gesprächsreihe wird fortgeführt. Die Erkenntnisse aus den bisherigen Gesprächen bilden die Grundlage für diesen Bericht (vgl. insbesondere Kap. 3)

6

Memorandum für eine nachhaltige Förderung der Digital Humanities in Berlin

Die Geschäftsstelle des ifDHb hat ausgehend von den Gesprächen, die mit Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Berliner Forschungseinrichtungen geführt wurden, ein Memorandum erarbeitet, das Leitvorstellungen für eine nachhaltige Förderung der Digital Humanities in Berlin entwickelt. 32 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, haben das Memorandum unterzeichnet; weitere sind zwischenzeitlich dazu gekommen. Das Memorandum wurde der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung übergeben und in einer Pressemitteilung der breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht. Für die Wissenschaftscommunity wurden weitere Kommunikationsmedien genutzt (Mailingliste DH in Berlin, Mailingliste DHd, Weblog DHd, Mailingliste inetbib, Newsfeed Berliner Arbeitskreis Information, Weblog IBI).

2.4 Beteiligung an wissenschaftlichen Veranstaltungen

Der Interdisziplinäre Forschungsverbund Digital Humanities in Berlin hat sich auf dem vom Einstein-Zirkel Digital Humanities veranstalteten Workshop „Grenzen überschreiten – Digitale Geisteswissenschaften heute und morgen“ (28.02.2014) mit einem Poster in der Sektion Institutionen präsentiert (siehe Anhang 2).

2.5 Öffentlichkeitsarbeit

Um die Ziele, den Ausbau und das Informationsangebot rasch und leicht zugänglich der Öffentlichkeit zu präsentieren, wurde die Internetpräsenz des Forschungsverbundes konzipiert und eingerichtet. Sie wurde mit dem freien Content-Management-Framework Typo3 CMS realisiert. Unter der Adresse www.ifdhberlin.de werden Informationen zur Orientierung geboten.

Eingebunden in die Webpräsenz des ifDHB ist ein Kalender, der alle Veranstaltungen im Bereich Digital Humanities in Berlin anzeigt⁶. Für den Berichtszeitraum (Oktober 2013 - Mai 2014) enthält er 61 Einträge. Der Kalender wird von der Geschäftsstelle des Forschungsverbundes gepflegt; Mitglieder des Einstein-Zirkels Digital Humanities können ebenfalls Veranstaltungshinweise eintragen.

3. Forschung, Lehre, Nachhaltigkeit

Im Zentrum der Arbeit des ifDHB stehen die Themen Forschung, Lehre und Nachhaltigkeit.

Im Vergleich mit anderen Regionen sind die Berliner DH-Forschungsinitiativen sehr breit, teilweise in nationale und internationale Verbände integriert, oft aber auch kurzfristige Projekte, die mit Mitteln unterschiedlicher Forschungsförderer betrieben werden. Der Kompetenz- und Informationstransfer im Hinblick auf den Leistungsumfang vorhandener Werkzeuge und Dienste sowie anzuwendender Standards wird als verbesserungswürdig beurteilt.

Während an zahlreichen Universitäten anderer Bundesländer DH-Studiengänge akkreditiert werden, plant lediglich die Freie Universität in Berlin die Einrichtung eines interdisziplinären DH-Zentrums.

Die Langzeitarchivierung und nachhaltige Langfristverfügbarkeit von geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschungsdaten stellt eine noch ungelöste Aufgabe dar. Die Humboldt-Universität zu Berlin und die Technische Universität Berlin haben begonnen, sich den Herausforderungen eines allgemeinen Forschungsdatenmanagements zu stellen. Zudem wird auf Projektbasis in fachspezifische Lösungen, z.B. IANUS⁷ für Archäologie und Altertumswissenschaften oder LAUDATIO⁸ für die historische Linguistik, investiert.

7

3.1 Forschung

Der vom Einstein Zirkel Digital Humanities veranstaltete Workshop „Grenzen überschreiten – Digitale Geisteswissenschaft heute und morgen“, hat mit knapp 60 Posterpräsentationen aus 25⁹ verschiedenen Einrichtungen erstmalig in einer lokalen Gesamtschau die Behauptung eindrücklich bestätigt, dass Berlin eine lebendige und vielfältige Forschung im Bereich DH besitzt.

DH-Forschungsstandorte

Mit den Gesprächen hat der ifDHB begonnen, das Feld der DH in Berlin zu erkunden. Der Eindruck, dass es sehr viele Projekte mit DH-relevanten Aspekten und zwar an großen und kleinen Forschungs- und Kultureinrichtungen gibt, hat sich bestätigt. Die Mehrzahl der Projekte ist drittmittelfinanziert.

- Universitäten
 - Freie Universität Berlin (FU)
 - Der Präsident der FU Berlin plant ein interdisziplinäres DH-Zentrum an der FU. Das Konzept erstellen die beiden geisteswissenschaftlichen Fachbereiche

⁶ Quellcode zum Einbinden des Kalenders: `<iframe src="https://www.google.com/calendar/embed?src=chgfttrth01bun3vc82spn32a7g%40group.calendar.google.com&ctz=Europe/Berlin" style="border: 0" width="800" height="600" frameborder="0" scrolling="no"></iframe>`

⁷ <http://www.ianus-fdz.de/>

⁸ <http://www.laudatio-repository.org/>

⁹ <http://www.digital-humanities-berlin.de/archive/4217>

– Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften und Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften –, der Fachbereich Informatik ist ebenfalls an der Konzeption beteiligt.

- Humboldt-Universität zu Berlin (HU)
 - Die HU plant derzeit keine zentral geleiteten DH-Aktivitäten, obgleich gerade an dieser Einrichtung die DH-Forschung sehr konzentriert ist. Hingegen werden an der HU Berlin in einer gemeinsamen Initiative des Vizepräsidenten für Forschung der Universität und der Zentraleinrichtungen Computer- und Medienservice (CMS), Servicezentrum Forschung und der Universitätsbibliothek Anstrengungen zum universitätsweiten Management von Forschungsdaten¹⁰ unternommen. Dafür werden derzeit eine Policy, Guidelines und eine Roadmap erarbeitet¹¹.
- Fachhochschulen
 - Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW)
 - An der HTW gibt es mit INKA eine aktive Forschergruppe, die Interessen von Kultureinrichtungen und Informatik verknüpft. Daneben sind im Fachbereich Gestaltung einige DH-Projekte und Lehrveranstaltungen verortet.
- Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen
 - Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft
 - Das Institut betreibt Forschung im interdisziplinären Kontext zur Entwicklung des Internets und der Implikation auf die Gesellschaft.
 - Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW)
 - Mit der 2001 ins Leben gerufenen Initiative Telota (The Electronic Life Of The Academy) kann die BBAW auf mehr als zehn Jahre DH-Erfahrung in einer Vielzahl von Forschungsfeldern zurückgreifen.
 - Deutsches Archäologisches Institut
 - Das am DAI angesiedelte DFG-Projekt IANUS entwickelt ein Geschäftsmodell für ein Forschungsdatenzentrum für Archäologie und Altertumswissenschaften.
 - Institut für Museumsforschung – Stiftung preußischer Kulturbesitz (IfM)
 - Das IfM koordiniert SPK digital, ein zentrales Nachweissystem aller online verfügbaren Informationen aller Einrichtungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz.¹²
 - Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin / Servicestelle Digitalisierung des Landes Berlin digiS (ZIB)
 - Das ZIB ist u.a. in der Langzeitarchivierung aktiv. Zusammen mit der BBAW ist das ZIB Projektpartner des 2014 gestarteten und vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur- Niedersachsen Vorab geförderten Projekts Humanities Data Center. 2013 wurde das ZIB Mitglied im deutschen Kompetenznetzwerk zur digitalen Langzeitarchivierung nestor.
 - Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte

¹⁰ <http://www.cms.hu-berlin.de/ueberblick/projekte/dataman/>

¹¹ Elena Simukovic, Vortrag bei der Jahrestagung der Forschungs- und TechnologiereferentInnen am 21. Februar 2014, <http://de.slideshare.net/ElenaSimukovic/2014-0221-fdmhuberlin>

¹² <http://www.spk-digital.de/bestaende.html>

- Ein Gesprächstermin mit dem Direktor ist bereits vereinbart.
 - Staatsbibliothek Berlin – Stiftung preußischer Kulturbesitz (SBBPK)
 - Die SBBPK engagiert sich neben der Digitalisierung ihrer Bestände in der Entwicklung ausgereifter Massen-OCR-Digitalisierungsworkflows.
- Einstein-Zirkel Digital Humanities
 - Der Einstein-Zirkel Digital Humanities¹³ wird für zwei Jahre von der Einstein Stiftung Berlin gefördert, im ersten Jahr lag der Schwerpunkt der Aktivitäten im Bereich Community-Building durch die Ausrichtung verschiedener Veranstaltungen. Den Auftakt bildete der Workshop „Digital Humanities-Kompetenzzentren in Deutschland – Modelle, Erfahrungen und Perspektiven für Berlin“, rund um das Thema Aufbau und Betrieb eines DH-Zentrums. Der zweite Workshop widmete sich dem Forschungsobjekt „Objekt“ in der DH-Forschung. Der dritte Workshop bildete die aktive DH-Forschergemeinschaft in Berlin ab.¹⁴

Mehrfach wurde von den Gesprächspartnern darauf hingewiesen, dass in eine berlinweite DH-Plattform auch „kleine Einrichtungen“ einbezogen werden müssen, die über wenige bzw. keine Ressourcen für eine angemessene Infrastruktur verfügen. Hierbei ist besonders an kleine Museen und Archive zu denken, die für die geistes- und kulturwissenschaftliche Forschung relevante Objekte beherbergen. Auch Stiftungen für die geistes- und kulturwissenschaftliche Forschung verfügen über interessante Objekte und Daten, die bislang übersehen wurden.

Kommunikationsplattform

Großer Bedarf besteht nach Ansicht der DH-Wissenschaftlerinnen und DH-Wissenschaftler an einer Plattform für Kommunikation, die einen persönlichem Austausch zu Fragen der Standardisierung, dem Einsatz von Software, der Nutzung vorhandener Kompetenzen und der Langfristverfügbarkeit und Langzeitarchivierung von Forschungsdaten ermöglicht. Überdies wurde mehrfach betont, durch den Austausch sollten Doppelförderung und Parallelenentwicklungen vermieden werden. Für diesen Austausch sind geeignete Gesprächs- und Interaktionsformate zu finden und zu etablieren, um die schriftlichen Informationen der Datenbank (s.o. S. 3) zu ergänzen und den Vorteil des Standorts mit Möglichkeiten rascher und effizienter Kontaktabahnung und direkter Kommunikation zu nutzen.

DH-Werkzeugkasten

Wiederholt wurde der Wunsch geäußert, eine Art „Werkzeugkasten“¹⁵ zur Verfügung zu haben, aus dem sich jede Wissenschaftlerin und jeder Wissenschaftler für seine Fragestellungen bedienen kann. Hierbei soll es darum gehen, bereits etablierte Werkzeuge für bestimmte Recherche- und Analyseaufgaben konsistent zu nutzen und gleichzeitig die Neuentwicklung von Tools mit Funktionen, für die es bereits bestehende Tools gibt, zu vermeiden. Die Spezifik der Geistes- und Kulturwissenschaften ist die große Heterogenität an Forschungsfragen und damit einhergehend die immer wieder neue Suche nach passenden Hilfsmitteln und (elektronischen) Tools. Gleichwohl etablieren sich mit der aktuellen Ausbreitung der Digital Humanities bestimmte Werkzeuge in

¹³ <http://www.digital-humanities-berlin.de/werwirsind>

¹⁴ Siehe Baillot, Anne/Claudia Müller-Birn: Grenzen überschreiten. Digitale Geisteswissenschaften heute und morgen – Book of Abstracts, 2014, <http://edoc.hu-berlin.de/oa/articles/reulo7iRFkvc/PDF/22OGIt0MQgz9s.pdf>

¹⁵ Vgl. die Liste Digital Research Tools (DiRT) vom Projekt Bamboo <http://dirt.projectbamboo.org/>, die sortiert nach verschiedenen Aufgaben elektronische Werkzeuge auflistet. Die genannten Aufgaben umfassen allerdings nicht das gesamte Spektrum an DH-Forschungsaufgaben und enthalten viele allgemeine Forschungstätigkeiten.

Verbindung mit sich ebenfalls etablierenden Standards und Methoden. Transparenz für die DH-Forschung in Berlin über den Status quo herzustellen und ein Monitoring zu etablieren, das jederzeit auskunftsfähig ist, wird als dringlich betrachtet.

Besonders hervorgehoben wurde der Bedarf an einer professionellen Darstellung der Forschungsergebnisse insbesondere von Visualisierungsmöglichkeiten. Dieser Bedarf zielt sowohl auf die Forschung selbst, v.a. aber auch auf die Vermittlung von Forschungsergebnissen in die breite Öffentlichkeit. Für diese Zwecke geeignete Formen der Visualisierung von Forschungsdaten sind allerdings nicht auf die Geistes- und Kulturwissenschaften begrenzt. Deshalb ist die Möglichkeit eines Erfahrungsaustausches mit natur- und lebenswissenschaftlichen Forschungsgruppen zu prüfen und in geeigneter Form zu etablieren.

Standards und Methoden

Neben dem gewünschten DH-Werkzeugkasten fehlt auch ein Austausch über die Verwendung von Standards und gängigen Methoden für gleichartige Fragestellungen Forschungsaktivitäten. Solch ein Austausch würde idealerweise in ein konsistentes Set an (international) verwendeten Standards und Methoden, und wenn notwendig, deren themenspezifischer Weiterentwicklung münden. Insbesondere wird eine klare Strategie zu Datenformaten in den Digital Humanities aus Nutzerperspektive vermisst. Im Bereich Textwissenschaften gibt es noch keine Empfehlungen für Anforderungen an Volltextrendering. Ein berlinweiter „Werkzeugkasten“ rund um Normdatenauszeichnung wird ebenfalls gewünscht. Ferner besteht Bedarf an der Kategorisierung von Standards sowie der Nachnutzung von Diensten.

3.2 Lehre und Weiterbildung

An keiner der vier Berliner Universitäten und der sieben Fachhochschulen ist bislang eine Professur für Digital Humanities angesiedelt. Mithin kann in Berlin der Studiengang „Digital Humanities“ weder im Bachelor- noch im Master-Programm studiert werden kann. Dies gilt nicht nur für einen reinen Digital Humanities-Studiengang der Gruppe 1 nach der Systematik des von CCEH¹⁶ und DARIAH-DE¹⁷ entworfenen Kern- und Referenzcurriculums Digital Humanities¹⁸, sondern auch für neue Querschnittsprogramme (Gruppe 2) und traditionelle Fächer mit expliziter DH-Komponente (Gruppe 3).

Curriculum

Auch ohne eine ausgewiesene Digital Humanities-Professur werden an den verschiedenen Hochschulen Berlins Lehrveranstaltungen angeboten, die in den Bereich Digital Humanities fallen. Es fehlt jedoch eine einrichtungsübergreifende Übersicht über die Berliner Lehrangebote, die den Inhalten des Kern- und Referenzcurriculums entsprechen. Der interdisziplinäre Forschungsverbund wird einen hochschulübergreifenden Katalog an Digital Humanities-relevanten Veranstaltungen zusammenstellen, um sowohl vorhandenes Potenzial aufzuzeigen als auch eventuelle thematische

¹⁶ CCEH – Cologne Center for eHumanities, <http://www.cceh.uni-koeln.de>

¹⁷ DARIAH-DE – Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities, <https://de.dariah.eu/>

¹⁸ Vgl. Sahle, Patrick: DH studieren! Auf dem Weg zu einem Kern- und Referenzcurriculum der Digital Humanities. Göttingen: GOEDOC 2013 (DARIAH-DE Working Papers 1), 2013, S. 10
<http://webdoc.sub.gwdg.de/pub/mon/dariah-de/dwp-2013-1.pdf>

Lücken im Berliner Digital Humanities-Lehrangebot offenzulegen und durch gemeinsame Absprachen und Initiativen beseitigen zu können.

DH-Zertifikat

In den Gesprächen, die von der ifDHB-Geschäftsstelle mit verschiedenen Vertreterinnen und Vertretern Berliner Wissenschafts- und Gedächtniseinrichtungen geführt wurden, ist ein hohes Interesse an einer Verbreiterung des Lehrangebots erkennbar geworden. Es wurden Überlegungen zu einem verteilten DH-Zertifikatsstudiengang angestellt, bei dem Studentinnen und Studenten eine bestimmte Anzahl an ECTS-Punkten aus verschiedenen Lehrveranstaltungen aller Berliner Universitäten und Hochschulen beibringen, die den Inhalten des Kern- und Referenzcurriculums entsprechen, solange keine Berliner Hochschule eine eigene DH-Professur einrichtet. Die ausgewählte Übersicht über die Berliner DH-Lehrveranstaltungen wird zeigen, ob das bestehende Angebot für ein zu konzipierendes DH-Zertifikat ausreichend ist. Die Übersicht über das Lehrangebot inklusive der Lehrenden ist in die DH-Ressourcendatenbank integriert. So ist ein Überblick über das Ausmaß der Verzahnung von Forschung und Lehre im Bereich Digital Humanities schnell erreichbar.

Veranstaltungen

Neben den universitären Lehrangeboten finden in Berlin verschiedene Veranstaltungen mit Weiterbildungscharakter statt, die thematisch den Bereich der Digital Humanities berühren:

Die seit 1997 am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft regelmäßig stattfindende Veranstaltungsreihe *Berliner Bibliothekswissenschaftliches Kolloquium*¹⁹ stellt zunehmend auch Vorträge mit DH-Themen in das Programm.

Das Exzellenzcluster TOPOI bietet in den Veranstaltungsreihen: *Topoi Lab Colloquium* und *Topoi Lab Praxisworkshops* vereinzelt Veranstaltungen im DH-Themenspektrum an. Alle TOPOI-Veranstaltungen sind im TOPOI-Kalender²⁰ eingetragen.

In den vergangenen Wintersemestern (WS 12/13 und WS 13/14) wurde gemeinsam vom Deutschen Archäologischen Institut, DARIAH-DE und TOPOI die *Digital Classicist Berlin*²¹ Seminarreihe getragen.

Im Berichtszeitraum hat der *Einstein-Zirkel Digital Humanities* drei Workshops organisiert: „Digital Humanities-Kompetenzzentren in Deutschland – Modelle, Erfahrungen und Perspektiven für Berlin“ am 28.6.2013²²; „Das materielle Objekt in der digitalen Welt“ am 11.10.2013²³ und „Grenzen überschreiten – Digitale Geisteswissenschaft heute und morgen“ am 28.02.2014²⁴.

Die Mediathek des Instituts für Kunst- und Bildgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin organisiert seit 2012 die *Berliner Gespräche zur Digitalen Kunstgeschichte*.

¹⁹ <https://www.ibi.hu-berlin.de/bbk>

²⁰ www.topoi.org/calendar/

²¹ <http://de.digitalclassicist.org/berlin/>

²² <http://www.digital-humanities-berlin.de/archive/45>

²³ <http://www.digital-humanities-berlin.de/archive/166>

²⁴ <http://www.digital-humanities-berlin.de/archive/1064>

Weiterhin sind einzelne Veranstaltungen in der Reihe Werkstattgespräche der *Wissenswerkstatt* der Staatsbibliothek Berlin²⁵ sowie einzelne Veranstaltungen des *Digitalen Salons* des Alexander von Humboldt Instituts für Internet und Gesellschaft²⁶ für den Bereich DH relevant. Die neue Diskussionsreihe *Wikimediasalon*²⁷ von Wikimedia Deutschland wird voraussichtlich ebenfalls Themen, die in den weiteren DH-Bereich fallen, ansprechen.

3.3 Nachhaltigkeit

Regionalen Infrastrukturen

Gewöhnlich sind Digital Humanities-Zentren an einer Universität angesiedelt und decken den lokalen Bedarf ab. Zu diesen universitätsinternen DH-Zentren gehören das „Trier Center for Digital Humanities – Kompetenzzentrum für elektronische Publikations- und Erschließungsverfahren in den Geisteswissenschaften“²⁸, das „Cologne Center for eHumanities“²⁹, das „Göttingen Centre for Digital Humanities“³⁰ sowie das in Gründung befindliche Programm „ehumanities 2020+“³¹ der Hamburger Universität. Auch an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg befindet sich ein Interdisziplinäres Zentrum „Digital Humanities and Social Sciences“ in Gründung. Organisationsübergreifend wurde 2013 in München wurde das Zentrum für Digitale Geisteswissenschaften in Kooperation der Bayerischen Staatsbibliothek, der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Ludwig-Maximilians-Universität (Institut für Kunstgeschichte) gegründet.

Ein maßgeblicher Schwerpunkt des ifDHB ist die Erarbeitung eines Konzepts für eine Infrastruktur zur nachhaltigen Langzeitarchivierung geistes- und kulturwissenschaftlicher Forschungsdaten sowie der Langfristverfügbarkeit ausgewählter Forschungsdaten. Obwohl im letzten Jahrzehnt auf nationaler wie auf internationaler Ebene zum Thema Langzeitarchivierung ausgiebig geforscht wurde und verschiedene wissenschaftspolitische Gremien Empfehlungen zur Einrichtung nachhaltiger Forschungs- und Informationsinfrastrukturen formuliert haben, ist noch kaum eine Infrastruktur für die Langfristverfügbarkeit produktiv. Die Schaffung eines solch vertrauenswürdigen Datenarchivs und der zugehörigen Zugriffskomponente ist umso dringlicher, als die Mehrzahl der lokalen DH-Forschung durch Drittmittel nur für einen begrenzten Zeitraum gefördert wird und die Umsetzung der dem Forschungsförderer gegenüber bestehenden Verpflichtung³², die Daten mindestens zehn Jahre vorzuhalten, mangelhaft ist. Für die DH-Forscherinnen und Forscher ist eine Lösung der damit verbundenen Herausforderungen von höchster Bedeutung, als ihre Forschungsergebnisse primär in elektronischer Form vorliegen und die Nutzung durch die wissenschaftliche Gemeinschaft von einer gesicherten Verfügbarkeit abhängt.

In diesem Kontext wird insbesondere zu prüfen sein, ob eine geeignete Infrastruktur durch jede Wissenschaftseinrichtung bzw. durch die Zusammenarbeit von Wissenschaftseinrichtungen an einem

²⁵ <http://staatsbibliothek-berlin.de/aktuelles/wissenswerkstatt/>

²⁶ <http://www.hiig.de/digitaler-salon/>

²⁷ https://wikimedia.de/wiki/Wikimedia-Salon_-_Das_ABC_des_Freien_Wissens

²⁸ <http://kompetenzzentrum.uni-trier.de/de/>

²⁹ <http://www.cceh.uni-koeln.de/>

³⁰ <http://www.gcdh.de/>

³¹ <http://www.gwiss.uni-hamburg.de/de/service/ehumanities.html>

³² Vgl. z.B. Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG): Vorschläge zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis. Denkschrift : Empfehlungen der Kommission "Selbstkontrolle in der Wissenschaft" 1998 und ergänzte Auflage 2013. Hier insbesondere Empfehlung 7 „Sicherung und Aufbewahrung von Primärdaten“.

Standort aufgebaut werden kann oder ob die Etablierung eines organisationsübergreifenden Zentrums eine effizientere Leistungserbringung verspricht. Erste Hinweise liefert eine an der Humboldt-Universität zu Berlin veranstaltete Umfrage³³ zum Umgang mit digitalen Forschungsdaten, die aktuelle Gepflogenheiten der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Hinblick auf die Datenhaltung und zukünftige Bedarfe ermittelt hat. Sie kommt zu folgendem vorläufigen Ergebnis:

„Im Sinne einer effizienten Informationsinfrastruktur für die Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Berlin sollte eine Kooperation der Berliner Universitäten in Bezug auf das Forschungsdatenmanagement in Betracht gezogen werden.“³⁴

Zusätzliche Orientierung bietet die aktuelle Empfehlung der Hochschulrektorenkonferenz³⁵ zum Forschungsdatenmanagement als einer zentralen strategischen Herausforderung für die Hochschulleitungen.

Die bei der Erarbeitung des Konzeptes zur Nachhaltigkeit zu beachtenden Perspektiven sind vielfältig; rechtliche, organisatorische, technische, finanzielle Bedingungen sind ebenso einzubeziehen, wie die Erarbeitung von Kriterien, denen eine Entscheidung über die Dauer der Verfügbarkeit und der Archivierung zu Grunde gelegt werden sollen. Noch ganz offen ist, wie eine Kultur des selektiven Nichtaufbewahrens aussehen und etabliert werden kann.

Die Konzeption einer Langfristverfügbarkeitsinfrastruktur für geistes- und kulturwissenschaftliche Forschungsdaten in Berlin wurde von der Geschäftsstelle bibliografisch vorbereitet. Eine intensive Verfolgung von nationalen und internationalen Projekten und Aktivitäten im Bereich der Langzeitarchivierung und Langfristverfügbarkeit wird die Konzeptionsphase begleiten.

Nationale Vernetzung

Verschiedene Bundesländer haben aktuell begonnen, Konzepte für den nachhaltigen Betrieb von Langfristverfügbarkeitsinfrastrukturen für geistes- und kulturwissenschaftliche Forschungsdaten zu entwickeln: dazu zählen das „Data Center for the Humanities“ (DCH), das „Humanities Data Center“ (HDC) und das vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen geförderte „Digitale Archiv NRW“³⁶. Auch in bestimmten Wissenschaftsdisziplinen etablieren sich einrichtungsübergreifende Archivierungslösungen: z.B. IANUS³⁷ für Archäologie und Altertumswissenschaften, The Language Archive³⁸ für Sprachwissenschaften, LAUDATIO³⁹ für historische Linguistik.

Die in den vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung geförderten Projekten zum Aufbau digitaler Forschungsinfrastrukturen in den Geisteswissenschaften CLARIN und DARIAH

³³ Simukovic, Elena; Kindling, Maxi; Schirmbacher, Peter(2013): Umfrage zum Umgang mit digitalen Forschungsdaten an der Humboldt-Universität zu Berlin. Umfragebericht, Version 1.0, urn:nbn:de:kobv:11-100213001

³⁴ Burger, Marleen et a. (2013): Forschungsdatenmanagement an Hochschulen – Internationaler Überblick und Aspekte eines Konzepts für die Humboldt-Universität zu Berlin. Version 1.1. edoc-Server der Humboldt-Universität zu Berlin, S. 10. urn:nbn:de:kobv:11-100210226

³⁵ http://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/HRK_Empfehlung_Forschungsdaten_13052014_01.pdf

³⁶ <http://www.danrw.de/>

³⁷ <http://www.ianus-fdz.de/> (koordiniert durch das DAI)

³⁸ <http://tla.mpi.nl/> (gehostet an der BBAW)

³⁹ <http://www.laudatio-repository.org/> (unter Beteiligung der HU Berlin)

entwickelten Standards und Empfehlungen werden – wo möglich – nachgenutzt. Erfahrungen des Kölner DCH⁴⁰ und des niedersächsischen HDC fließen in die Konzeption zur nachhaltigen Langfristverfügbarkeit der geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschungsdaten ein.

4. Ausblick

Im kommenden Berichtszeitraum werden die begonnenen Aktivitäten fortgeführt: Schwerpunkt in den Bereichen Forschung und Lehre ist die Sammlung und öffentliche Präsentation der Informationen zu den DH-Ressourcen und der DH-Lehre als Ausgangspunkt für weitere strategische Überlegungen zur Konzeption einer berlinweiten Plattform für Digital Humanities bzw. eines einrichtungsübergreifenden DH-Zertifikats. Für den regionalen Kommunikationsaustausch werden verschiedene Formate entworfen und aufgesetzt. Weiterhin werden laufend Gespräche mit im DH-Bereich wirkenden Berliner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern geführt. Im Bereich Nachhaltigkeit werden Empfehlungen zu Aufgaben, Organisationsstruktur und Geschäftsmodell eines Berliner DH-Zentrums sowie für die technische Infrastruktur zur Langfristverfügbarkeit entworfen.

Anhänge

- Anhang 1: Memorandum
- Anhang 2: Poster

⁴⁰ <http://dch.phil-fak.uni-koeln.de/>

Für eine nachhaltige Förderung der Digital Humanities in Berlin

Die an den Berliner Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen betriebene geistes- und kulturwissenschaftliche Forschung genießt national wie international ein hohes Ansehen. Berlin gilt Beobachtern in aller Welt als ein wissenschaftlich attraktiver und dynamischer Ort für exzellente Geistes- und Kulturwissenschaften. Zudem beherbergen die Berliner Museen und Bibliotheken herausragende und einzigartige Sammlungen, die Gegenstand dieser Wissenschaftsdisziplinen sind.

Zunächst weitgehend unbemerkt hat sich in den Geisteswissenschaften, gestützt auf die wachsenden digitalen Potenziale, eine methodische Innovation vollzogen, die sich unter der Bezeichnung „Digital Humanities“ zu etablieren beginnt. Das interdisziplinäre Forschungsfeld nutzt die Digitaltechnologie zur Erforschung genuin geistes- und kulturwissenschaftlicher Sachverhalte. Die Zeugnisse menschlicher Kultur werden in mono- oder multimedialer elektronischer Form erstellt und gesammelt, analysiert, gedeutet, präsentiert und gesichert. Es gilt die gewonnenen Erkenntnisse in Form von digitalen Forschungsdaten langfristig vorzuhalten und für zukünftige Forschungsvorhaben nutzbar zu machen.

Die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung fördert seit 2013 auf Initiative der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften den Interdisziplinären Forschungsverbund „Digital Humanities in Berlin“. Sie bietet der Wissenschaft eine Chance im disziplin- und organisationsübergreifenden Gespräch die Ziele und Nachhaltigkeitserfordernisse einer an exzellenter Forschung, qualifizierender Lehre und öffentlicher Vermittlung orientierten digitalen Geisteswissenschaft zu beschreiben. Der Interdisziplinäre Forschungsverbund arbeitet dabei eng mit dem Einstein-Zirkel „Digital Humanities“ zusammen.

Die Unterzeichneten wollen den Interdisziplinären Forschungsverbund „Digital Humanities in Berlin“ als ein Forum zur Stärkung der gemeinsamen Interessen in Forschung, Lehre und nachhaltiger Datenbereitstellung über die etablierten Fach- und Organisationsgrenzen hinweg nutzen. In gemeinsamer Arbeit sollen die Leistungen und Kompetenzen auf dem Gebiet der Digital Humanities am Standort Berlin sichtbar gemacht und ausgebaut sowie ein Konzept für die nachhaltige Verankerung von Forschung und Lehre der Digital Humanities als Teil der exzellenten geisteswissenschaftlichen Landschaft Berlins erarbeitet werden. Darüber hinaus werden Überlegungen angestellt, welchen Beitrag ein regionales Digital Humanities-Zentrum zur Langzeitverfügbarkeit geisteswissenschaftlicher Forschungsdaten leisten könnte, bei dem Synergien in der Datenerstellung, -pflege und -vorhaltung für die weitere Forschung u.a. durch die Förderung von Standards und Interoperabilität geschaffen werden.

Der Interdisziplinäre Forschungsverbund wird die in Berlin verstreut stattfindenden Aktivitäten und Initiativen im Bereich der Digital Humanities zusammenstellen und der Öffentlichkeit präsentieren. Dazu zählen insbesondere Forschungsprojekte und die in ihnen entstandenen digitalen Forschungsdaten. Es wird angestrebt, einen umfassenden Ressourcenkatalog zu erarbeiten und nach Möglichkeit einen permanenten Nachweis über die Verfügbarkeit der digitalen Forschungsdaten bereit zu stellen.

Als Grundlage für die Gestaltung eines standortspezifischen Lehrangebotes in den Digital Humanities wird der Interdisziplinäre Forschungsverbund ein einrichtungsübergreifendes Verzeichnis der angebotenen Lehrveranstaltungen zusammenstellen, um den Studierenden eine breite Orientierung zu bieten und durch fach- und organisationsübergreifende Zusammenarbeit zwischen den Lehrenden das Berliner Digital Humanities-Curriculum sinnvoll zu ergänzen.

Von besonderer Bedeutung werden Diskussionen und Empfehlungen zur Anwendung und Weiterentwicklung sowohl von standardisierten Datenformaten, Normdaten und Metadaten als auch von etablierten Methoden und Werkzeugen in den Digital Humanities, zur Gestaltung virtueller Forschungs-umgebungen, der Praxis nachhaltiger Archivierung und Pflege von digitaler Forschungsdaten sowie rechtlicher Aspekte sein. Sie sind eine zentrale Voraussetzung für die dringliche Etablierung von und Vernetzung in digitalen Forschungsinfrastrukturen, die eine nachhaltige Entwicklung der Digital Humanities erst möglich machen und eine langfristige Verfügbarkeit der mit öffentlichen Mitteln erarbeiteten Forschungsdaten bieten.

Erstunterzeichnete in alphabetischer Ordnung:

Prof. Dr. Peter-André Alt (Freie Universität Berlin), Prof. Dr. Nicolas Apostolopoulos (Freie Universität Berlin), Prof. Dr. Eva Cancik-Kirschbaum (Freie Universität Berlin), Dr. Robert Casties (Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte / Einstein-Zirkel Digital Humanities), Prof. Dr. Wolfgang Coy (Humboldt-Universität zu Berlin), Prof. Dr. Karin Donhauser (Humboldt-Universität zu Berlin), Prof. Dr. Reinhard Förtsch (Deutsches Archäologisches Institut), Dr. Alexander Geyken (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften), Prof. Dr. Martin Grötschel (Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin), Prof. Dr. Dorothee Haffner (Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin), Prof. Monika Hagedorn-Saupe (Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz), Frank von Hagel (Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz), Dr. Rüdiger Hohls (Humboldt-Universität zu Berlin), Prof. Dr. Doris Kolesch (Freie Universität Berlin), Dr. Wolf-Hagen Krauth (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften), Elisabeth Lindinger (Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin), Prof. Dr. Claudia Müller-Birn (Freie Universität Berlin / Einstein-Zirkel Digital Humanities), Gerald Neumann (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften), Prof. Dr. Hermann Parzinger (Stiftung Preußischer Kulturbesitz), Prof. Dr. Jürgen Renn (Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte), Beate Rusch (Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin), Prof. Dr. Günther Schauerte (Stiftung Preußischer Kulturbesitz), Dr. Georg Schelbert (Humboldt-Universität zu Berlin / Einstein-Zirkel Digital Humanities), Prof. Dr. Thomas Schildhauer (Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft), Prof. Dr. Peter Schirnbacher (Humboldt-Universität zu Berlin), Barbara Schneider-Kempf (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz), Prof. Dr. Jürgen Sieck (Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin), Prof. Dr. Günter Stock (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften), Ralf Stockmann (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz), Dr. Jutta Weber (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz), Dirk Wintergrün (Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte / Einstein-Zirkel Digital Humanities), Ralf Wolz (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften)

Der Interdisziplinäre Forschungsverbund Digital Humanities in Berlin ist für weitere Interessenten offen. Eine Möglichkeit zur Zeichnung des Memorandums besteht online unter www.ifdhberlin.de/memorandum.

Berlin, 05.03.2014

Impressum:

Prof. Dr. Dr. Günter Stock
Berlin-Brandenburgische Akademie der
Wissenschaften
Jägerstr. 22/23
10117 Berlin
bbaw@bbaw.de
<http://www.bbaw.de>

Kontakt:

Interdisziplinärer Forschungsverbund Digital
Humanities in Berlin (ifDHB)
Christiane Fritze
Jägerstr. 22/23
10117 Berlin
info@ifdhberlin.de
<http://www.ifdhberlin.de>

Anhang 2: Poster



if|DH|b

Interdisziplinärer Forschungsverbund
Digital Humanities in Berlin



ZIELE

Der Interdisziplinäre Forschungsverbund „Digital Humanities in Berlin“ wird ein Forum für die Stärkung der gemeinsamen Interessen in Forschung, Lehre und nachhaltiger Datenbereitstellung quer über die etablierten Fach- und Organisationsgrenzen hinweg schaffen. In gemeinsamer Arbeit sollen die Leistungen und Kompetenzen auf dem Gebiet der Digital Humanities am Standort Berlin sichtbar gemacht und ausgebaut, ein Konzept für die nachhaltige Verankerung von Forschung und Lehre der Digital Humanities als Teil der exzellenten geisteswissenschaftlichen Landschaft Berlins erarbeitet sowie Überlegungen angestellt werden, welchen Beitrag ein regionales Digital Humanities-Zentrum für die Langzeitverfügbarkeit geisteswissenschaftlicher Forschungsdaten leisten könnte, bei dem Synergien in der Datenerstellung, -pflege und -vorhaltung für die weitere Forschung u.a. durch die Förderung von Standards und Interoperabilität geschaffen werden.

HINTERGRUND

National und international hat sich die computergestützte geisteswissenschaftliche Forschung in den vergangenen beiden Jahrzehnten rasant entwickelt. In Berlin sind in Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen eine Vielzahl von ambitionierten Projekten, Initiativen und Aktivitäten entstanden. Das interdisziplinäre Forschungsfeld, das die Digitaltechnologie zur Untersuchung genuin geisteswissenschaftlicher Sachverhalte nutzt, integriert wissenschaftliche Tätigkeiten, die in mono- oder multimedialer elektronischer Form Zeugnisse der menschlichen Kultur sichern, analysieren, deuten und präsentieren.

RESSOURCEN

Der Interdisziplinäre Forschungsverbund wird die in Berlin verstreut stattfindenden Aktivitäten und Initiativen im Bereich der Digital Humanities zusammenstellen und auf der Website des Forschungsverbundes der Öffentlichkeit präsentieren. Dazu zählen vor allem – aber nicht nur – Digital Humanities-Projekte und die daraus entstandenen Forschungsdaten. Es wird angestrebt, einen umfassenden Katalog der relevanten Ressourcen zu erstellen und nach Möglichkeit einen permanenten Nachweis über die Verfügbarkeit der Forschungsdaten zu liefern.

LEHRE

Aktuell werden in Deutschland sowie weltweit zahlreiche Digital Humanities-Studiengänge eingerichtet. Auch ohne ausgewiesene Digital Humanities-Professur werden an den verschiedenen Universitäten und Hochschulen Berlins Lehrveranstaltungen angeboten, die in den Bereich Digital Humanities fallen. Der interdisziplinäre Forschungsverbund wird einen übergreifenden Katalog an Digital Humanities-relevanten Veranstaltungen zusammenstellen, um sowohl vorhandenes Potenzial als auch eventuelle Lücken im Berliner Digital Humanities-Curriculum offenzulegen und durch gemeinsame Absprachen und Initiativen zu beseitigen.

NACHHALTIGKEIT

Schwerpunkt des Forschungsverbundes ist zum einen die nachhaltige Förderung der Digital Humanities im Land Berlin. Zum anderen sollen sowohl technische als auch organisatorische Voraussetzungen geschaffen werden, die in zahlreichen Projekten erzeugten digitalen Forschungsdaten für die weitere Forschung langfristig zur Verfügung zu stellen.

BERATUNG

Der interdisziplinäre Forschungsverbund „Digital Humanities in Berlin“ wird kompetente Partner aus unterschiedlichen Feldern der Digital Humanities vereinen. Mithilfe dieser Kompetenzen wird ein Beratungsangebot aufgebaut, das auf Anfrage zu u.a. folgenden Themen informieren wird: Konzeption von Digital Humanities-relevanten Komponenten neuer Forschungsprojekte; Langzeitarchivierung und Langfristverfügbarkeit von digitalen geisteswissenschaftlichen Forschungsdaten und -prozessen, insbesondere für zeitlich begrenzte Drittmittelprojekte; Anwendung geeigneter Metadatenstandards in der digitalen geisteswissenschaftlichen Forschung; Rechte- und Lizenzimplikationen von zur Verfügung zu stellenden Forschungsdaten und -prozessen. Weiterhin werden zur Behandlung offener Themen Arbeitskreise eingerichtet und Workshops mit durchgeführt.

FÖRDERUNG

Die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung fördert auf Antrag der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften für zunächst drei Jahre (bis Mitte 2016) die Einrichtung eines interdisziplinären Forschungsverbundes „Digital Humanities in Berlin“. Der Forschungsverbund wird von der BBAW koordiniert.

MEMORANDUM ZEICHNEN

Wollen Sie die nachhaltige Förderung der Digital Humanities in Berlin unterstützen und sich aktiv an der Initiative beteiligen, können Sie das Memorandum unter www.ifdhberlin.de/memorandum-zeichnen.



Kontakt
Christiane Fritze
Jörg Fischer
Jägerstr. 22/23, 10117 Berlin
info@ifdhberlin.de
www.ifdhberlin.de

berlin Berlin
Senatsverwaltung
für Wirtschaft, Technologie
und Forschung

